

Leipziger Tageblatt

No. 319. Mittwöchs

den 15. November 1815.



Die Schlacht bei Lanneberg

1410.

(Fortsetzung.)

Gilgenberg mußte zuerst die Wuth der Feinde erfahren. Die unglückliche Stadt sank in Asche, und von ihren rauchenden Schutthaufen wandten sich jene nach Marienburg. Aber auf dem Wege nach diesem Sitze des Hochmeisters, zwischen den Dörfern Lanneberg und Grünwald, trafen sie auf das Dresdenheer, welches Ulrich von Jungingen ihnen entgegenführte. Es zählte 80,000 Streiter, bestand aus Unterthanen des Ordens aus allen seinen Ländern, aus deutschen Söldnern und Hülfsvölkern, und führte, gleich dem feindlichen, einen für das Zeitalter verhältnißmäßig starken Zug schweren Geschüzes mit sich.

Zu jener Zeit war der Krieg noch kein zögerndes kaltblütiges Spiel fein ersonnener

Plane, kein Wettstreit der Gegner durch künstliche unvorhergesehene Bewegungen zu verderben, sondern ein rasches Aufstammen wider Leidenschaften, verbunden mit roher Kraft und Kühnheit, auf dem kürzesten Wege zu schneller und blutiger Entscheidung eilend. Auch erlaubte die damalige Verfassung der Heere und der Staats-Einkünfte keinen langen Gang desselben. — Auch jetzt war schnelle Entscheidung, durch einen Hauptschlag, der Wunsch des feurigen Jungingen und des ungestümen Witzhold. Mit glühender Ungeduld sahen die Helden der Eröffnung des großen Trauerspiels entgegen. Nicht so Tagello, der frömmelnde Pohlenkönig. Die Nähe der Feinde erfüllte mit Entsetzen seine unmännliche Seele. Ein solcher Tag, der, wenn das Glück seine Kriegserfahrenen und tapferen Gegner begünstigte, ihn von seiner Größe an den Rand des tiefften Verderbens herabstürzen konnte, ein so furchtbar ente

scheidender Tag hatte ihm noch nie bevorgestanden. Arglist und Ränke fehlten ihm nie; aber hier galt es Entschlossenheit und Muth, und diese edlern Eigenschaften verließen ihn in dieser wichtigen Stunde. In eine benachbarte Kapelle treibt ihn seine Unruhe. Dort liegt er auf seinen Knien vor dem Altare und betet mit dem Messe lesenden Priester, indes Boten über Boten und Witbold selbst nebst mehreren Feldherren seines Heeres erschienen, und sich vergebens bemühten, den Unentschlossenen in Thätigkeit zu setzen.

Beide feindliche Heere standen einander gegenüber. Auf einer Kette walddigter Anhöhen das Ritterliche; das Pohlisch-Litthauische in der Ebene. Jenes aus Unterthanen des Ordens von den Ufern der Ostsee und der Weichsel, aus Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen, Rheinbewohnern, Westphälern, Oestreichern, Böhmen, Mähren und Schlesiern zusammengesetzt, war in fünfzig Fahnen getheilt, und diese bildeten vier Haufen, wovon der eine, aus neunzehn Fahnen bestehend, zum Rückhalt bestimmt war, um da, wo es nöthig seyn würde, die übrigen zu unterstützen. Einige hundert Ritter befanden sich beim Heere, und mehrere Fürsten kämpften unter den Panieren des Ordens.

Das feindliche Heer hatte sich in zwei Linien ausgedehnt. Die Litthauer, Tartaren, Wallachen und Russen nahmen den rechten, und die Pohlen, Böhmen und deutschen

Söldner, welche letztere den Kern des Heeres bildeten, den linken Flügel ein. An Waffenerfahrung und Kriegszucht waren die Ritter, an Zahl der Streiter die Feinde überlegen.

Kurz vor dem Anfange der Schlacht erschien Methodius von Trautenaу, ein Böhmischer Ritter, mit 800 Reifigen seiner Nation vor dem Hochmeister, und bot ihm seine Dienste an. Aber Ulrich von Jungingen, welcher Verrätherei fürchtete, wies ihn ab mit der beleidigenden Antwort: „Er brauche keine Judasbrüder!“ Aufgebracht wandte sich Ritter Methodius zu den Pohlen. Doch auch Jagello empfing ihn mit Mißstrauen, und gebot ihm, eine Anhöhe seitwärts dem Heere zu besetzen, und dort seine weitem Befehle zu erwarten. Dreihundert Böhmisches Söldner, erbittert, daß ihnen die Pohlen ihren Sold nicht richtig ausgezahlt hatten, waren entschlossen, zu den Rittern überzugehen, und konnten nur durch große Versprechungen zurückgehalten werden.

Schon waren einzelne leichte Schaaren von beiden Theilen im Handgemenge, aber die Hauptheere standen noch unbeweglich. Da erschienen zwei Abgeordnete von dem Hochmeister, welcher wünschte, daß ihn die Feinde in seiner vortheilhaften Stellung angreifen möchten, vor dem Pohlenkönige, und überreichten ihm zwei Schwerter, mit der spöttischen Aufforderung: „Entweder

das in Blut getauchte als ein Zeichen des Kriegs, oder das ungefärbte als ein Zeichen der Versöhnung anzunehmen.“ Nach der Meinung anderer Schriftsteller aber lautete der Auftrag der Herolde: „Ulrich übersende Wit hold und Jagello jedem ein Schwert, um sie wehrhaft und kühner zum Kampfe zu machen, und schiene ihnen der eingeschränkte waldige Boden nicht vortheilhaft für ihre Menge, so wolle er sein Heer etwas zurückziehen, um ihnen mehr Raum sich auszubreiten zu verschaffen. Jagello nahm die Schwerter mit stolzer Gelassenheit an, und gab die nicht unwitzige Antwort: „Er wundere sich sehr, daß die Ritter so eilten, ihm ihre Waffen zu überliefern, und empfangen die Schwerter, als ein Zeichen der Unterwerfung des Ueberwundenen an den Sieger.“

Jetzt betete der König noch einmal, und hielt dann eine kurze Anrede an seine Krieger, worin er Gott zum Zeugen anrief, daß er alles angewandt habe, um das Blutvergießen seines Volkes zu verhindern, und selbst der Feinde zu schonen; aber ihr Uebermuth sey so hoch gestiegen, daß es schimpflich für die Völkern seyn würde, ihn länger zu dulden, und er hoffe, Gott werde heute durch ihren Muth den Stolz der Ritter beugen. — Also sprach er, und gab darauf das Zeichen zur Schlacht. Dann zog er sich, von einer starken Bedeckung umgeben, an einen sichern und verborgenen Ort zurück, wo die Gefahr

ihn nicht erreichen konnte. Von Entfernung zu Entfernung wurden frische Pferde bereit gehalten, um im Fall der Noth seine Flucht zu beschleunigen. So wenig hoffte Jagello selbst einen glücklichen Erfolg; denn der Schrecken der Unüberwindlichkeit ging vor seinen waffenkühnen Feinden her.

Der Donner des schweren Geschützes giebt die Loosung zur Schlacht *). Glühend von wilder Kampfgier, hatte Wit hold das Zeichen längst schon mit Ungeduld erwartet. Jetzt stürzt er an der Spitze seiner Litthauer und ihrer Verbündeten, unter Regeln und Wolken von Pfeilen, zum Angriff gegen den linken Flügel der Feinde hervor. Angriff und Vertheidigung sind gleich heftig, denn beide Theile kämpfen Anfangs mit gleicher Standhaftigkeit. Immer traten frische Krieger an den Platz der Gefallenen, und bald war man einander so nahe, daß Mann gegen Mann im wilden Handgemenge focht.

(Fortsetzung folgt.)

E h a r a d e.

Mein Erstes will der Unbescheidne haben,
 Mein Zweites muß die Thiere laben.
 Mein Ganzes steigt mein Erstes zu ver-
 schlingen
 Jetzt rathe! Leicht wird dir's gelingen.

*) Den 15. Jul. 1410.

Börse in Leipzig

am 14. Novemb. 1815.

Course		Briefe	Geld.
im Conv. 20 Fl. Fufs.			
Amsterdam in Ct.	(k. S. 137½ 2 Mt. 137)		
Augsburg in Ct.	(k. S. 100½ 2 Mt. 99½ 3 Mt. 99¼)		
Berlin in Ct.	(k. S. — 2 Mt. —)	101¼ 103	
Bremen in Ld'or	(k. S. 107 2 Mt. 106½)		
Breslau in Ct.	(k. S. 102½ 2 Mt. —)		
Frankf. a/M. in WZ.	(k. S. 100½ 2 Mt. 99½)		
Hamburg in Bco.	(k. S. 146½ 2 Mt. 145½)		
London	2 Mt. 6.		

	Briefe	Geld.
Lyon . . . pr. 300 Fr.	2 Mt. —	
Paris . . . pr. 300 Fr.	(k. S. 77½ 2 Mt. 77¼)	
Wien in W. W.	(k. S. 27 2 Mt. 27)	
— in Conv. 20 Kr.	(k. S. 99½ 2 Mt. 99)	
Louisd'or à 5 Rthlr.	106½	—
Holl. Ducaten à 2¼ Rthlr.	—	11¼
Kaiserl. d°	11¼	—
Bresl. à 65½ As d°	—	9
Passir. à 65 As d°	—	8
Species	—	½
Preuss. Corrent.	101½	
Cassen-Billets	125	
Wiener Einlösungs-Scheine	—	
Gold pr. Mark fein Cölln.	—	205
Silber 13 L. u. dar. pr. d°	—	13. 9
d° niederhaltig d°	—	13. 7

Thorzettel vom 14. November 1815.

Grümmaisches Thor.		U.	Kannstädter Thor.		U.
Ost. Ab. Die Dresdner Postkutsche	5		Ost. Ab. Se Dchl Fürst Gallizin, im Joachimth.	8	
Die Prager und Wiener r. Post	5		Worm. Die Nordhäuser Post	6	
Die Sorauer f. Post	7		Hr. Hofr. Dehne, von M. rseburg, p. d.	9	
Worm. Die Baubner r. Post	2		Nachm. Eine Estaff. v. Lützen	1	
Di. Dresdner r. Post	8		Ibro Majestät die reg. Kaiserin		
Die Breslauer r. Post	11		von Rußland, nebst Suite	4	
Nachm. Hr. Kriegsr. Puttrich v. Dresden, Ju.					
Hr. Kfm. Matthias von hier, b. D. Puttrich	1				
Hallisches Thor.		U.	Peters Thor.		U.
Ost. Ab. Hr. Kfm. Müller v. Düben, im H. de Fr.	6		Ost. Ab. Eine Estaff. von Altenburg		
Worm. Die Dessauer Post	2		Hr. Kaufm. Krumbhaar, von Feiz, im Hot.		
Hr. Kfm. Borcius, von Hamb. zurück	7		de Bav.	10	
Die Berliner Post	9		Worm. Eine Estaff. von Pegau	10	
Nachm. H. Kriegs-Comm. Richter, von Halle,			Nachm. Hr. Kfm. Schlüter v. Leutschenthal,		
im H. de S.	4		in 3 Lilien	2	